



*"Wir war'n in Auschwitz und Birkenau,
nun wissen wir alles haargenau.
Wir haben's mit eigenen Augen geseh'n
und können es einfach nicht versteh'n."*

Schülerbegegnungsprojekt Auschwitz 2010:

Schüler des BSZ Wurzen setzen sich gemeinsam mit polnischen Jugendlichen aus Olkusz musikalisch für die Einhaltung der Menschenrechte ein.

"Rappen für die Menschenrechte"

Unter diesem Motto hat das Berufliche Schulzentrum Wurzen im Jahr 2010 mit großem Erfolg ein deutsch-polnisches Schülerbegegnungsprojekt durchgeführt. Der übliche Unterricht ist nach den Erfahrungen der Pädagogen nicht ausreichend, um dem Problem des sich besonders unter Jugendlichen bedenklich ausbreitenden Rechtsextremismus adäquat begegnen zu können. Ziel des Projektes war es, eine aktive Auseinandersetzung mit der Geschichte und den Hintergründen des Nationalsozialismus/Rechtsextremismus in Gang zu bringen und die davon ausgehenden Gefahren für unsere Gesellschaft ins Bewusstsein der Jugendlichen zu rücken. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sollen den Jugendlichen ermöglichen, eigene demokratische Wertvorstellungen zu entwickeln und zu festigen.

Unter Leitung von Gabriele Hertel trafen sich Schüler des BSZ Wurzen und Schüler der Zespol Szkol aus Olkusz in Polen zweimal für je 10 Tage, um sich mit dem Thema "Verletzung der Menschenrechte durch Zwangsarbeit" intensiv auseinanderzusetzen.

Die folgenden Auszüge aus dem Abschlussbericht des Projektes beleuchten die problematische Ausgangssituation bezüglich rechtsextremer Orientierungen in der Region Wurzen bzw. unter den Schülern des Schulzentrums und skizzieren die Projektdurchführung:



Nach der Wende hat die NPD Wurzen zur "national befreiten Zone" erklärt. Sie hat damit behauptet, dass in Wurzen keine Ausländer leben und darin ihren politischen Sieg gesehen. Inzwischen gibt es eine gut organisierte rechtsextreme Szene und es hat sich auch ein rechtsextremer Versandhandel etabliert.

...

Unsere Projektteilnehmer sind besonders gefährdet, rechtsextreme Einstellungen zu verinnerlichen. Sie haben keinen Ausbildungsplatz in einem Betrieb oder in einer weiterführenden Schule gefunden.

Die Teilnehmer suchen nach Orientierung und erhalten häufig von Gleichaltrigen und auch im Elternhaus sehr einfache und oft nicht mit unseren demokratischen Grundwerten übereinstimmende Antworten.

...

Auf die Unterstützung unserer Projektarbeit durch Eltern können wir uns nicht verlassen. Viele Eltern haben existenzielle Sorgen. Sie leben von Arbeitslosengeld II, der Grundsicherung oder in prekären Beschäftigungsverhältnissen. Hinzu kommt, dass immer mehr Jugendliche aus rechtsextremen Elternhäusern kommen.

...

Beispielsweise erklärte ein Mädchen, dass sie keinen Freund mit nach Hause bringen darf, der nicht rechts ist.

...

Ein anderer weiß, dass seine Mutter "... Ausländer verkloppt hat, als sie so alt war wie (er) heute ..."

...

Für einen anderen ist es ganz selbstverständlich, dass er mit seiner Mutter ab und zu "Zecken klatschen" geht.

...

Eine Mutter kam zum Elterngespräch, weil ihr Sohn gegen die Hausordnung verstoßen hatte, und verbarg nicht ihre tätowierten Hakenkreuze um ihren Ringfinger.

...

"Rechtsextreme Orientierungen werden auch im Unterricht bedenklich offen geäußert. Zum Beispiel haben Schüler im Ethikunterricht in den Sozialassistentenklassen zu Beginn des letzten Schuljahres unter anderem behauptet:

"Wenn wir hier fertig sind, werden wir einen arischen Kindergarten eröffnen."

"In der Schule wird uns nicht die Wahrheit über das Dritte Reich erzählt!"

"Die NPD ist zwar die richtige Partei, man lässt sie nur nicht machen!"

Angebote von Vereinen zur Vermittlung demokratischer Werte werden kaum angenommen. Interesse an solchen Veranstaltungen bekunden einige unserer Fachoberschüler, allerdings nehmen sie die Angebote kaum wahr, da sie befürchten, im Anschluss in eine Auseinandersetzung mit einer Überzahl gewaltbereiter rechter Jugendlicher verwickelt zu werden: "... Da können wir nicht hingehen, dann warten Rechte auf dem (...)platz, wenn du da 'rauskommst und nach Hause gehen willst".

...

In ... Zeitzeugengesprächen lernten die Schüler ungarische und polnische Zwangsarbeiter sowie eine Jüdin kennen, die das Warschauer Ghetto überlebt hat. Die ungarische Zeitzeugin Blanka Pudler war Zwangsarbeiterin in den HASAG - Werken in Colditz und wurde auf einem Todesmarsch im Frühjahr 1945 in Wurzen befreit. ... Im Gespräch mit diesen Zeitzeugen wurde den Schülern deutlich, dass sie sehr wenig über dieses dunkle Kapitel der deutschen Geschichte wissen.



Die Auseinandersetzung mit persönlichen Schicksalen und der unmittelbare regionale Bezug haben die Jugendlichen sehr bewegt. In ihnen wurde der Wunsch geweckt, mehr über dieses Thema zu erfahren und selbst einen aktiven Beitrag zum Erinnern an diese Menschenrechtsverletzungen zu leisten. Von den polnischen Teilnehmern ist dieses Interesse sofort geteilt worden.

...

Zur Vorbereitung haben sich die Schüler des BSZ Wurzen sich außerhalb des Unterrichts getroffen und sich mit dem Thema Zwangsarbeit im Nationalsozialismus auseinandergesetzt und nach Überlebenden der Hasag-Werke recherchiert. ... Die Schüler haben herausgefunden, dass diese Zeitzeugen und deren Verwandte heute vor allem in Israel oder in den USA leben.

Die deutschen und die polnischen Schüler erhielten nun die Aufgabe, sich Gedanken zu machen, wie man heute Gleichaltrige motivieren kann, sich mit diesen Menschenrechtsverletzungen auseinanderzusetzen. So entstand die Idee, einen Rap-Song zu schreiben, zu produzieren und zu veröffentlichen.

...

Über das Projekt ist sowohl in Olkusz als auch in Wurzen in den Regionalzeitungen berichtet worden.

...

Der Rap-Song ist durch unsere Auftritte im Rahmen der Abschlußveranstaltung der Anne-Frank Ausstellung in der Klosterkirche in Grimma, im Kinder- und Jugendhaus Wurzen, im Jugendring Bad Lausick und durch Veröffentlichung auf den Hompages unserer Schule, der Stadt Wurzen, des Landkreises und des Lokalen Aktionsplans, durch die Wandzeitungen in den



Schulhäusern und durch den Verkauf der CD vielen Menschen bekannt gemacht worden. Schulen und Jugendclubs aus der Region haben CDs erhalten. ...



Im Rahmen der ersten Begegnung verrichteten die Jugendlichen gemeinsam Instandhaltungsarbeiten in Birkenau, hatten ein Zeitzeugengespräch, schrieben die ersten Strophen für den Rap-Song und gestalteten ihre Freizeit gemeinsam. Zwischen der ersten und der zweiten Begegnung hatten die Schüler viele telefonische Kontakte und haben sich e-Mails geschrieben.

... Die Instandhaltungsarbeiten in Birkenau sind mit sehr viel Engagement durchgeführt worden.

Der Anteil der Eigenaktivitäten der meisten unserer Teilnehmer war sehr hoch und dieser Teil des Projekts kann deshalb auch positiv bewertet werden.

...

Unsere Schüler, die am Projekt teilgenommen haben, sind sehr dankbar und glücklich über die eigene Produktion ihres Rap-Songs. Durch ihre starke Identifikation mit der CD und dem Rap-Song sind ihre neu gewonnenen Fähigkeiten, sich für Menschenrechte einzusetzen, verstärkt worden. Inzwischen wurde der Song auf ausdrücklichen Wunsch der Teilnehmer schon mehrfach über die Schullautsprecher in den Pausen abgespielt. Dadurch konnten in vielen Klassen sehr gute Gespräche über unser zentrales Anliegen, die Auseinandersetzung mit der Menschenfeindlichkeit des Nationalsozialismus und des Rechtsextremismus stattfinden. Durch dieses Projekt haben unsere Schüler vor allem gelernt, dass demokratisches Handeln notwendig ist, damit Menschenrechte erhalten werden.

...

Zwischen einigen deutschen und polnischen Schülern sind sehr enge Kontakte entstanden. Sie wollen sich in den Sommerferien gegenseitig besuchen.

...

Die Einladung der AWO zur Mitgestaltung der Abschlussveranstaltung der Anne-Frank-Ausstellung in der Klosterkirche in Grimma zeigt, dass unsere Projektarbeit in der Region beachtet und anerkannt wird. Die Kollegen in der Schule sind von dem Rap-Song sehr positiv überrascht. Sie können die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit der beteiligten Schüler einschätzen und wissen, wie schwer es ist, insbesondere diese Schüler zu motivieren.



...

Der Oberbürgermeister von Wurzen hat sich sehr über die CD mit dem Rap-Song gefreut, die ihm einige Schüler in seinem Büro überreicht haben. Ihn interessiert, dass in Wurzen etwas gegen rechtsextreme Einstellungen getan wird, damit sich das Image dieser Stadt als braune Hochburg endlich ändert.

...



Die CD wird gegen eine geringe Schutzgebühr an Kollegen, Interessierte und Schüler abgegeben. Die Schüler haben sich dafür entschieden, damit durch den Erlös die weitere Projektarbeit in unserer Schule ermöglicht wird. Sie möchten, dass andere Schüler ebenfalls die Möglichkeit haben, sich vor Ort mit der Geschichte des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen und sich für die Menschenrechte einzusetzen.

...

Die explizite Erwähnung der Menschenrechte war für die Schüler nicht wichtig. Für sie stand, wie bereits gesagt, die Verarbeitung ihrer Erlebnisse in Auschwitz im Vordergrund. Sie haben ihr Vorhaben realisiert, obwohl sie wussten, dass Gleichaltrige mit rechtsextremen Einstellungen in

der Klosterkirche anwesend sein werden. Sie hätten persönliche Befürchtungen über ihr Engagement für die Menschenrechte stellen können. ...

Es gibt auch viele Schüler, die über das Projekt von den Teilnehmern erfahren haben und selbst an einem solchen Projekt teilnehmen möchten. Gerade von Fachoberschülern wird immer wieder gefragt, warum diese Projektarbeit für sie nicht möglich ist.

...

Die Anne-Frank-Ausstellung in der Klosterkirche in Grimma ist unseren Teilnehmern durch gleichaltrige Gymnasiasten nahe gebracht worden. Dabei stand die Einschränkung des Alltags im Nationalsozialismus durch die Judengesetze im Vordergrund. Diese Herangehensweise eignet sich sehr gut für Schüler, die sich selbst als rechts einordnen. Sie werden sich bewusst, dass sie Einschränkungen ihres Lebens durch den Staat ablehnen würden und beginnen, ihre Einstellungen zu überdenken.



...

Es konnte bewusst gemacht werden, dass die Menschenrechte nicht selbstverständlich sind, sondern wir uns immer wieder für sie einsetzen müssen.

...

...

...

Die bestehenden Kontakte der Projektleiterin Frau Gabriele Hertel zu einer Schule in Israel, dem Anliegen des Vereins für Städtepartnerschaft in Olkusz, sich mit der jüdischen Geschichte Olkusz auseinanderzusetzen und den Spuren ehemaliger Zwangsarbeiter der HASAG-Werke aus Colditz in Israel planen wir nun ein deutsch-polnisch-israelisches Projekt.

...

[Quelle: Projektbericht, hier redaktionell bearbeitet]